



# Interviews

26. Juni 2024

## Wie weiter in der deutschen Nahost-Diplomatie? - Tobias Armbrüster im Interview mit Außenministerin Annalena Baerbock, Bündnis90 / Die Grünen

**Tobias Armbrüster:** Seit neun Monaten, seit einem dreiviertel Jahr herrscht nun Krieg im Gazastreifen. Israels Premier Benjamin Netanjahu hat zwar angekündigt, dass er die intensive Phase der Kämpfe beenden will, aber im Norden Israels brodelt auch schon seit Monaten ein weiterer Konflikt. Die Hisbollah-Miliz aus dem Libanon feuert permanent Raketen in Richtung Israel ab. Viele Beobachter sprechen aktuell über ein mögliches Eingreifen der israelischen Armee, einen Einmarsch.

Die deutsche Außenministerin, Annalena Baerbock von den Grünen, hat sich das alles in den letzten Tagen angesehen. Sie war zu politischen Gesprächen in der Region unterwegs, in Israel, im Westjordanland und gestern auch im Libanon. Jetzt ist sie zurück in Berlin und bei uns am Telefon. – Schönen guten Morgen, Frau Baerbock.

**Annalena Baerbock:** Schönen guten Morgen.

**Armbrüster:** Frau Baerbock, wie groß ist die Gefahr eines Krieges zwischen Israel und dem Libanon?

**Baerbock:** Die Gefahr ist da und vor allen Dingen droht es, Zug um Zug in eine Lage zu geraten, wo Israel und Libanon in einen weiteren Krieg reinzurutschen drohen, und genau das gilt es zu verhindern, dass durch die tägliche weitere Eskalation, wo weitere Raketen fliegen, zwar große Teile auf beiden Seiten diesen Krieg nicht wollen, aber man hineinschlittert. Genau deswegen war ich vor Ort in Israel, habe dort mit den Regierungsvertretern gesprochen, und genauso habe ich im Libanon mit dem Premierminister, mit dem Außenministergesprochen, um deutlichzumachen, wenn niemand diesen Krieg will, dann gilt es jetzt, vor allen Dingen alle diplomatischen Mittel zu nutzen. Es gilt, die Hisbollah muss sich zurückziehen. Es gibt eine UN-Resolution, 30 Kilometer von der Grenze entfernt sollen sie zurückgezogen sein, und das muss jetzt umgesetzt werden. Weil ein weiterer Krieg würde eine regionale Eskalation bedeuten mit Ausmaßen, die wir uns, glaube ich, alle kaum vorstellen können.



# Interviews

**Armbrüster:** Wenn Sie Ihren Gesprächspartnern im Libanon sagen, die Hisbollah-Miliz muss sich zurückziehen, was bekommen Sie dort zu hören?

**Baerbock:** Dass man das selbst auch so sieht. Auch die libanesische Regierung will alles dafür tun, einen Krieg zu verhindern. Die Lage ist leider so, dass es seit langem keinen gewählten Präsidenten gibt, dass sie keinen wirklichen Zugriff haben auf die Hisbollah. Deswegen stärken wir auch mit UNIFIL, der UN-Mission vor Ort, die libanesische Armee. Aber deswegen ist Diplomatie so wichtig. Gemeinsam mit den Amerikanern und den Franzosen sind wir in Gesprächen vor Ort, dann auch mit Einwirkung auf die Hisbollah, um deutlichzumachen, dieser Krieg nützt niemandem, vor allen Dingen auch nicht den Menschen im Libanon. Sie hatten bereits Kriege hinter sich. Sie haben eine furchtbare wirtschaftliche Situation. Deswegen wollen vor allen Dingen auch die Menschen im Libanon diesen Krieg verhindern. Aber Stand ist, dass derzeit auf beiden Seiten der Grenze knapp 100.000 Menschen evakuiert worden sind. Sie sind auch seit einem dreiviertel Jahr nicht mehr in ihren Häusern. Die Kinder können dort nicht mehr zur Schule gehen. Das heißt, das ist diese Spannung, die in der Luft liegt, dass sich was ändern muss, aber es muss sich ins Friedliche ändern und daran müssen jetzt alle arbeiten.

**Armbrüster:** Frau Baerbock, wenn es dabei so sehr auf die Hisbollah ankommt, sprechen Sie auch mit der Hisbollah?

**Baerbock:** Nicht direkt, aber mit den Akteuren, die dort Einfluss haben und im Zusammenhang stehen, und auch mit den Akteuren, die dahinterstehen. Es ist vollkommen klar, dass die Angriffe der Hisbollah direkt ab dem 8. Oktober, einen Tag nach dem 7. Oktober, gesteuert worden sind, dass der Iran eine Schlüsselrolle spielt, und deswegen ist es zentral, auch gegenüber dem Iran deutlichzumachen, diese Eskalation muss verhindert werden. Der Iran hat ja direkt im April Israel angegriffen und hat deutlich zu spüren bekommen, Iran ist auch in der Region isoliert, jedenfalls von Teilen. Da haben arabische Partner Israel bei der Verteidigung unterstützt. Das habe ich damals gegenüber meinem Counterpart im Iran deutlichgemacht und tue das auch genau in diesen Tagen.

**Armbrüster:** Wenn Sie über diese Gefahr eines Krieges zwischen Israel und dem Libanon auch mit der israelischen Regierung gesprochen haben, würde ich auch gerne wissen: Was hören Sie von denen, wenn Sie dort in Jerusalem, in Tel Aviv sprechen und denen sagen, passt da bitte auf, sendet eure Armee bitte da nicht rein?



# Interviews

**Baerbock:** Ich war jetzt ja etliche Male, achtmal seit dem 7. Oktober in Israel, und vor ein paar Monaten habe ich mich bewusst auch mit den Menschen getroffen, die aus dem Norden evakuiert werden mussten. Die leben jetzt seit Monaten in Hotels. Manche mussten mehrfach umziehen. Da gibt es diesen eindringlichen Appell, wir wollen einfach nur zurück.

Für die Israelis ist vor allen Dingen der Sommer zentral, weil wie auch bei uns beginnt im September das neue Schuljahr, und dafür braucht es Planung. Wenn 80.000 Menschen evakuiert worden sind, muss jetzt geklärt werden, ob sie in den nächsten Wochen zurückkommen in ihr Zuhause und dann dort das neue Schuljahr beginnen kann. Deswegen gibt es da diesen enormen Druck und zugleich gibt es den großen Wunsch von einer großen Mehrheit, auch in der Regierung, dass es zu keiner Eskalation kommt. Aber es wird deutlich gemacht, so wie es jetzt ist kann es nicht weitergehen. Ständig kommen Raketen der Hisbollah. Das ist eng verzahnt mit Gaza und deswegen ist die Friedenslösung beziehungsweise die Feuerpause für Gaza so zentral. Wenn in Gaza endlich diese so dringend nötige Feuerpause erreicht wird, dann – so ist die Einschätzung aller, auch meine – wird das auch die Nordfront beruhigen. Der Punkt ist: Wenn das nicht passiert, wäre das fatal, so dass es eine weitere Kriegsfront gibt. Deswegen sind wir auf beiden Seiten aktiv, sowohl alles dafür zu tun, dass der Biden-Plan für Gaza umgesetzt wird, und alles dafür zu tun, dass auf diplomatischem Weg es nicht zu diesem ständigen weiteren Raketenbeschuss über die sogenannte Blue Line zwischen Israel und Libanon kommt.

**Armbrüster:** Aber so richtig können Sie und können auch die Amerikaner bei den Israelis, in der israelischen Regierung nicht durchdringen. Woran liegt das?

**Baerbock:** Weil Israel wie jedes andere Land ein eigenes souveränes Land ist. Aber wir sind die engsten Partner und Freunde von Israel. Israels Sicherheit ist deutsche Staatsräson. Wir sind aufs Engste mit dem Land, aber vor allen Dingen mit den Menschen verbunden. Nichtsdestotrotz trifft die Regierung eine eigene Entscheidung, aber es ist wichtig, dass wir im engsten Austausch sind.

**Armbrüster:** Entschuldigen Sie, wenn ich Sie da unterbreche. Kann es sein, dass das der Grund ist, dass die wichtigen Akteure in Washington und auch in Berlin und in vielen anderen Hauptstädten sich zu eng mit Israel verbunden sehen und deshalb keinen Druck aufbauen können, um diese massive Gefahr einzuschränken?

**Baerbock:** Ich glaube, wenn man auch die öffentlichen Gespräche, die es zwischen dem amerikanischen Präsidenten und dem Premier Netanjahu gibt, in der Zeitung liest, dann kann man, glaube ich, nicht davon sprechen, dass es dort auch gerade von den Amerikanern keine klare Haltung und keinen Druck gibt. Aber was ist denn die Alternative? Zu sagen, wir

---

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: [hoererservice@deutschlandradio.de](mailto:hoererservice@deutschlandradio.de)



# Interviews

sprechen nicht mehr miteinander? Das tun ja etliche Länder auf der Welt. Ich glaube nicht, dass das zu einer Lösung dieses Krieges führen würde, sondern Isolation ist gerade der größte Feind von Sicherheit. Genau das ist der Punkt, den wir gegenüber der israelischen Regierung deutlichgemacht haben. Israels Sicherheit braucht Partner. Wie gesagt, das haben wir bei dem Angriff vom Iran gesehen, wie wichtig diese Partnerschaft ist. Zugleich – das möchte ich deutlich sagen: Hamas hat diesen Krieg am 7. Oktober begonnen. Es liegt auch jetzt in den Händen der Hamas. Der Biden-Plan wird von der israelischen Regierung unterstützt. Die Hamas muss diesen Plan annehmen, nicht nur mit Blick auf die Sicherheit Israels, sondern auch, um dieses dramatische Leid der Palästinenser in Gaza endlich zu beenden. Diese Bilder, man kann sie sich überhaupt nicht mehr anschauen, wenn man sich vorstellt, die eigenen Kinder würden ohne die Eltern in Kriegstrümmern herumirren müssen. Daher ist es so zentral, dass der Druck nicht nur mit Blick auf die Gespräche der israelischen Regierung, sondern vor allen Dingen auf die Hamas greift. Da sind wir in Zusammenarbeit mit unseren arabischen Partnern, vor allen Dingen Katar, damit Hamas endlich diesem Biden-Plan zustimmt.

**Armbrüster:** Frau Baerbock, Sie selbst haben ja Ihre Rhetorik Israel gegenüber auch deutlich verändert in den vergangenen Monaten. Das waren nicht nur die USA und andere Regierungen, sondern von Ihnen hören wir da auch inzwischen andere Töne als noch vor einem Jahr. Was hat Sie in den vergangenen Monaten dazu gebracht, deutlicher gegenüber der israelischen Regierung aufzutreten?

**Baerbock:** Die Stärke von Diplomatie ist aus meiner Sicht, dass man nicht einfach eine Blaupause hat, sondern ein Gefühl dafür, was kann es bedeuten, gewisse Dinge auszusprechen oder nicht auszusprechen oder gewisse Dinge zu tun, um das, was mein Ziel ist, diesen Krieg zu beenden, ein Stückchen näher zu bekommen. Zu Beginn nach dem 7. Oktober, als wir diese furchtbaren Angriffe der Hamas gesehen haben, die Vergewaltigungen, das Morden von Kindern, von ganzen Familien, war zentral auch meine Rolle als deutsche Außenministerin, gegenüber der Weltgemeinschaft deutlichzumachen, was da passiert ist. Weil: das ist ja ein Teil der großen Herausforderungen auch in der jetzigen Situation, dass nicht in allen Teilen gerade auch im Nahen Osten klar geworden ist, was am 7. Oktober eigentlich passiert ist. Deswegen war es für mich zentral, deutlichzumachen, Israel hat wie jedes Land auf dieser Welt ein Recht auf Selbstverteidigung. Wir haben damals andere Akteure in der Region aufgerufen, das klar zu benennen, um auch zu benennen, dass mit Blick auf diesen 7. Oktober wir als internationale Gemeinschaft alles dafür tun müssen, dass Israels Sicherheit gewahrt bleibt. Leider war damals die Situation, dass auch in den Vereinten Nationen etliche Länder weltweit nicht dazu bereit waren, diesen Angriff, diese furchtbare Brutalität der Hamas vom 7. Oktober überhaupt zu benennen, zu benennen, dass eine Terrororganisation Israel vernichten möchte. In der weiteren Phase sind wir dann durch viele, viele Gespräche. Deswegen hat trotz dieser kleinsten Schritte diese Diplomatie einiges bewirkt, nämlich dass dieser Friedensplan jetzt unterstützt wird auch von den arabischen Nachbarländern, weil klar

---

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: [hoererservice@deutschlandradio.de](mailto:hoererservice@deutschlandradio.de)



# Interviews

ist, dass der Frieden nur gemeinsam geschaffen werden kann. Israel kann nur in Sicherheit leben, wenn Palästinenser in Sicherheit leben, und Palästinenser können nur in Sicherheit leben, wenn Israel ihnen Sicherheit gibt, und das haben wir im ‚follow up‘ und ich dann auch deutlich in Israel gemacht, dass es auch darum gehen muss, wie ein Friedensplan für die Palästinenser aussieht, und vor allen Dingen, dass diese humanitäre Situation, die sich dann im Laufe der letzten neun Monate so katastrophal zugespitzt hat, dass das nicht den Sicherheitsinteressen Israels dient und für die Menschen in Gaza fatal ist.

**Armbrüster:** Das Recht auf Selbstverteidigung haben Sie angesprochen. Hat Israel auch ein Recht darauf, so einen monatelangen Krieg gegen eine Zivilbevölkerung, auch gegen eine Zivilbevölkerung zu führen und eine komplette Region in Schutt und Asche zu legen?

**Baerbock:** Ich habe von Anfang an klargemacht, dass das Recht auf Selbstverteidigung – und wie gesagt, das ist mir wichtig, wenn man sich selber vorstellt, wenn unser Land von Terroristen tagtäglich angegriffen worden wäre; natürlich würden auch wir uns verteidigen, unsere Menschen schützen. Aber das war mir von Anfang an wichtig: Das Recht auf Selbstverteidigung findet seine Grenzen im internationalen humanitären Völkerrecht. Es gilt der bestmögliche Schutz von Zivilisten. Die große Herausforderung, das Problem ist ja, dass die Hamas-Terroristen sich nicht nur in diesen neun Monaten, sondern seit Jahren, seit Jahrzehnten hinter der Zivilbevölkerung verstecken, Tunnel unter Krankenhäuser gebaut haben, und das in einer der dicht bevölkerten Regionen, und daher der Schutz der Bevölkerung eine wahnsinnig große Herausforderung ist. In den Bereichen, wo aus unserer Sicht – wir können das ja nur von außen betrachten – deutlich geworden ist, dass dieser Schutz nicht gewährleistet worden ist oder nicht stark genug darauf geachtet worden ist, haben wir das deutlichst angesprochen und zugleich versucht, alles dafür zu tun, dass Lebensmittel, dass Wasser, dass Grundversorgung nach Gaza reinkommt, weil, auch das gilt es, in der Selbstverteidigung zu gewährleisten.

*Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*